

Herforder Zeitung

Bezugspreis 25.00 Mark

monatlich. Bei Postbezug
25.00 Mark u. Bestellgeld.
Die Zeitung erscheint täglich, außer
Son- und Feiertag, mittags

für Stadt

Druck und Verlag Fr. Kühle
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31



und Land

Fernsprecher Nr. 53 und 151
Postfachkonto Nr. 5296
Schiedam-Hammover

Anzeigenpreis 1.25 Mark

die 1/2 Spalte Millimeterzeile oder
deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford
Reklamen die Zeile 5.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amstlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 166.

Herford, Mittwoch, den 19. Juli 1922

40. Jahrgang.

Die Hekrede auf dem Friedhof.

Hege am Grabe.

Herr Poincaré hat in der Nähe von Belfort das Denkmal für den ersten auf französischem Boden gefallenen Soldaten enthüllt. Nichts dürfte menschlichem Empfinden mehr Anlaß zur Einfuhr geben, als dieses erste Opfer, dem Millionen andere gefolgt sind. Das Gewissen Poincarés ist robuster, er, der lächelnd zwischen einem Wald von Grabkreuzen photographiert worden ist, benutzt diese Gelegenheit nicht zur Bülberverhöhnung, sondern zur Bülberverehrung. Von neuem verkündet er die Lehre von der Allschuld Deutschlands am Kriege, vielleicht nach dem Grundsatz, daß für ihn und seine Kampagne Jowolaski, Delcassé, Paléologue, über deren persönliche Verantwortlichkeit die Akten geschlossen sind, der Hieb die beste Parade ist.

Den ersten Beweis, den er für den deutschen Kriegswillen anführt, ist, daß deutsche Truppen Grenzverletzungen begangen hätten, um den Krieg zu provozieren. Grenzverletzungen sind allerdings von deutscher Seite begangen worden, aber die Zahl der Grenzverletzungen, die den Franzosen zur Last fallen, obwohl sie sich rühmen, des Friedens wegen ihre Heere bis auf 10 Kilometer von der Grenze zurückgezogen zu haben, ist fast doppelt so groß, als die der Deutschen. Solche Grenzverletzungen können leider niemals vermieden werden. Daraus einen Kriegswillen Deutschlands herzuleiten, ist einfach töricht. Unerhört ist es auch, daß Poincaré die längst widerlegte Legende hervorzieht, Deutschland habe alle Friedensvermittlungsversuche zum Scheitern gebracht. Poincaré weiß genau wie alle Anderen, die die Wahrheit wissen wollen, daß Deutschland energisch auf Oesterreich eingewirkt hat, und daß diesem Drucke die Wiederaufnahme der Unterhandlung zwischen Wien und Petersburg zu verdanken ist. Bisher ist nicht das geringste bekannt geworden, daß Frankreich ähnlich warnend in Petersburg vorgegangen sei. Daß die kleine Entspannung, die Dank Deutschlands Druck zu verzeichnen war, nicht zum Frieden führte, ist die Schuld Rußlands, das zuerst gegen Oesterreich, dann auch gegen Deutschland mobilisierte, obwohl keines der beiden Länder auch nur die geringsten Maßnahmen gegen das Jarenreich getroffen hatte.

Deutschland hat allerdings Frankreich den Krieg erklärt, daraus leitet Frankreich die Anklage her, daß es von Deutschland überfallen sei. Das war zweifelsohne ein politischer Fehlgriff Deutschlands, denn Frankreich dachte nicht daran, in einem deutsch-russischen Kriege neutral zu bleiben, obwohl seine Bündnispflicht bei einem Angriff Rußlands auf Deutschland nicht gegeben war. Daß Frankreich trotzdem Rußland zu Hilfe eilen wollte und nur das Odium der Kriegserklärung Deutschland überlassen wollte, ergibt sich aus einem Fieber von der Sowjetregierung veröffentlichten Bericht Jowolaskis aus Paris. In diesem Bericht heißt es, daß Poincaré aus Erwägungen, die hauptsächlich England betreffen und um die Mobilmachung weiter fortzuschreiten zu lassen, es für besser halte, wenn die Kriegserklärung nicht

Das Neueste vom Tage

Der Reichspräsident hat den Gefandten a. D. Dr. Simons zum Präsidenten des Reichsgerichts ernannt.

Die Frage der Regierungsumbildung ist bis zum Herbst vertagt.

Die Wahl des Reichspräsidenten wird nicht vor Dezember d. Js. oder Januar n. Js. stattfinden. Die Parteiführer haben sich damit einverstanden erklärt, den Wahltag erst nach dem Wiederauftritt des Reichstages zu bestimmen.

Der Ausschuß des Reichstages für auswärtige Angelegenheiten wird heute, Mittwoch, den 19. Juli, zusammentreten. Den Gegenstand der Beratungen, die wie immer vertraulich sein werden; wird die Reparationsfrage bilden.

Der Vorsitzende der gemischten Kommission für Oberschlesien, Calonder, ist mit den übrigen Mitgliedern dieser Kommission in Berlin eingetroffen und sowohl vom Reichspräsidenten wie vom preussischen Ministerpräsidenten empfangen worden. Calonder hat sein schwieriges Amt stets mit vielem Eifer und großem Gerechtigkeitsinn ausgeübt.

In Moskau hat ein Kongreß der deutschen Kolonien an der Wolga, am Kaukasus, auf der Krim und in der Ukraine stattgefunden; es wurde ein deutscher Zentralverband für Rußland gegründet.

von Frankreich, sondern von Deutschland ausgehe. Im übrigen sei der Ministerrat fest entschlossen, das Bündnis strikt zu erfüllen und glaube daß Deutschland zuerst angreifen werde. Diesen Brief widerlegt das Märchen vom Ueberfall des harmlosen Frankreichs und von der Allschuld Deutschlands. Trotz aller Hekreden Poincarés wird die Wahrheit sich doch durchsetzen.

Die Zusammenkunft Poincarés mit Lloyd George.

Frankreichs Widerstreben.

Mit. Paris, 18. Juli. Man glaubt, daß die Zusammenkunft zwischen Poincaré und Lloyd George zu Beginn des August stattfinden werde. Die englische Regierung ließ vor einigen Tagen der französischen Regierung eine Note überreichen, in der sie anlässlich der Reparationsfrage auf die Notwendigkeit der Zusammenkunft beider Premierminister hinweist. Darauf antwortete die französische Regierung noch nicht. Es scheint aber, daß trotzdem der Gedanke einer demnächstigen Zusammenkunft angenommen worden sei und Poincaré sich nach London begeben werde, jedoch nicht, bevor die Reparationskommission ihre Entscheidung über das deutsche Moratoriumsgesuch getroffen habe. Dieses werde aber nicht vor 15 Tagen zu erwarten sein, unmittelbar nachher könne die Zusammenkunft stattfinden. Nach Ansicht der französischen Regierung würde

die aber nicht den Charakter des Obersten Rates tragen, den Lloyd George ihr in seiner gestrigen Erklärung im Unterhaus gab.

Mit. Paris, 18. Juli. Ein Teil des Garantieauschusses ist bereits aus Berlin in Paris eingetroffen. Der Vorsitzende Maclere wird heute nachmittag zurück erwartet. Die Verteilung des Berichtes erfolgt am Mittwoch, von Donnerstag ab wird die Reparationskommission mit dessen Prüfung beginnen.

Das gefüllte Frankreich.

Mit. Paris, 18. Juli. Nach Ansicht des Petit Parisien wird Frankreich im Laufe des Jahres 1922 nicht mehr in der Lage sein, für 950 Millionen Goldmark Sachlieferungen aufzunehmen. Man schätzt den Betrag der Lieferungen, die noch in diesem Jahre in Frage kommen können, auf 200 Millionen Goldmark.

Die beiden Richtungen in der Reparationskommission.

Mit. London, 18. Juli. Der Pariser Korrespondent der Times schreibt, die Lage in der Reparationskrise sei etwas ernster geworden. Es scheint, daß Lloyd George nach den Beratungen der letzten Tage sich gegen den Verzicht auf die französischen Schulden an England ausgesprochen habe, bis Frankreich vernünftig geworden sei. Ohne Kompensationen aber bliebe Frankreich unnachgiebig. Wenn jede Regierung, sagt der Korrespondent, auf eine großmütige Geste der anderen warte, müsse man notwendigerweise zu etwas kommen, was schlimmer als Stillstand ist. Der Besuch Poincarés in London scheint bereits in Frage gestellt zu sein. In den Reparationskommission ständen sich offenbar 2 Parteien gegenüber, die englische für ein Moratorium, während die französische die abschließliche Nichterfüllung Deutschlands mit allen Schlussfolgerungen zu erklären wünscht.

Reichstag

Die Schutzgesetze angenommen.

Mit der Annahme des Gesetzes zum Schutze der Republik und der damit im Zusammenhang stehenden Vorlagen hat der Reichstag gestern in der fünften Mittagsstunde die wichtigsten Punkte der noch zu erledigenden Arbeiten glücklich zu Ende geführt. Vorausgegangen war eine fast fünf Stunden lange Aussprache, die zum großen Teil höchst überflüssig und zu einem anderen Teil höchst unerquicklich war. Eine kommunistische Obstruktionsrede von fast zweistündiger Dauer veranlaßte auch den Sprecher der Unabhängigen zu einer entsprechenden Gegenäußerung, die von dem Hause mit gebührender Anteilnahme aufgenommen wurde. Den Rahmen um diese beiden Dauerreden bildete ein sehr unerfreuliches Gezänk zwischen dem deutsch. Abg. Bazzille und dem soj. Abg. Keil. Anlaß dazu gab eine Rede Bazzilles, die allerdings in der Majorität ihrer Angriffe auf die Republik, auf die Regierung und auf die Mehrheitsparteien einzig dastand und eine scharfe Zurückweisung herausforderte. Ob allerdings die Waffe, die der Abg. Keil dazu gebrauchte, besonders glücklich gewählt war, mag dahingestellt bleiben.

Wozu?

Stizze von Käthe Lübowski.

In St. Maria, dem entzückend gelegenen Paradieszweifelchen, das zum Ferdinandshöhe mit der Dreisprachenspitze hinauf nach Malz über Bozen gar bis nach Brenz hinunter blinzelte, saßen im Gasthof zum „Weißen Kreuz“, zwei mehr als wohlhabend aussehende Herren beim Rotwein, der hier immer noch offen, süßig und verhältnismäßig preiswert verabreicht wurde.

„Haben Sie den Krüppel gesehen beim Marterl am Grenzweg?“ fragte Herr Siebenschwert. „Daß so was von den vielen Fremden überhaupt gestattet wird! Schlecht ist mir geworden. Scherzen Sie uns ein, Haarbürger.“

Der Befragte, nur unvollkommen in seinen Samtsledernen steckend, nickte bekräftigend.

„Nicht leben und nicht sterben kann das. Wozu, frage ich, lebt so was?“

Dann tranken sie und redeten von der Börse, die, obgleich fern, immer weiter in ihren engen, gierigen Seelen mit freischwender Nachfrage und beschwörendem Angebot handelte.

Am Marterl der Schmerzensreichen hockte immer noch der Sepp Streuner, — einst der kühnste Führer — und bewegte die dünnen Lippen in ächzendem Gebet. „Erlös mich, beneidete, denn wozu — wozu...?“

Von zwanzig Jahren hatte er, durch einen Sturz von

der Steilwand der Schöntaufspitze die Wirbelsäule eingeknickt. Kein Arzt hatte an sein Aufkommen geglaubt. Dennoch war ihm schließlich der Atem verblieben. Jedoch... auch nicht viel mehr. Tagelang, wenn Neuschnee niederging oder der Föhn raste, verlagerten ihm Hände und Füße böllig und auch der Verstand verwirrte sich alsdann.

An ihm, dem Unglücklichsten, spazierten Herr Rubinstein, seit drei Jahren mehrfacher Millionär, und seine einzige Tochter vorüber, die von Geburt an hüftlahm ging. Der jähliche Vater wollte der schwermütigen, erst vor Wochen aus der Heilanstalt Entlassenen, den schmerzlichen Anblick ersparen, aber sie blieb, schwebte auf seinem Arm gestützt, stehen und betrachtete zuerst mit Staunen... dann mit Ehrfurcht den Armen, den die liebe Sonne heute fast fröhlich machte, denn er stotterte mit blecherner Stimme ein Schnaderhüpfel heraus.

Eines Morgens versuchte der Sepp in der blauen Wasserlache sein Gesicht abzuwischen. Sieben Morgen war ihm dies vergast geblieben. Heute plötzlich vermochte er die Rechte ein wenig zu heben. Zwar nicht viel mehr, wie ein Blättchen, das sich in dem zartesten Säufeln regt. Aber der Sepp merkte es doch und begann seinen Dank zu lassen. ... Die schöne Fremde, die soeben die Nachricht erhielt, daß ihr Mann daheim durch eine unglückliche Spekulation fast sein gesamtes Vermögen verloren, sah dem Sepp zu, begriff und ging zum Postamt, wo sie an den Gatten tele-

graphierte: „Du lebst, bist gesund und hast mich. Sind wir nicht reich.“

Herr Siebenschwert und Herr Haarbürger hatten sich, nach langem Widerstreben, zu einer kleinen Hochtour verleiten lassen. Ohne Führer natürlich, denn die nahmen 50 Kronen, die Unverschämten. Nur bis zur Hallelühen Hüte sollte es gehen. Ein Spaziergang... Jawohl! Ein Kampf auf Tod und Leben, und zuletzt brach Herr Haarbürger noch das Bein.

Das war ein Riesenspaß. Morgen hatte er nämlich abreisen und drei Tage später ein Bombengeschäft daheim abschließen wollen. Er gebärdete sich deshalb wie ein Unfänger auf der Tragbahre, neben welcher — würdig und durchaus gefast — Herr Siebenschwert daherspandelte. Da mußten sie wieder am Marterl mit der Schmerzensreichen vorbei, bei dem, wie alle Tage ein Stündchen, der Sepp hockte. — Der auf der Bahre richtete ein wenig die Blicke nach ihm und nahm wahr, wie der Sepp sich abmühte, ein Stückchen Brot, das ihm fortgefallen war, aufzuheben. Dabei rann ihm der Schweiß über die wie eingerissenen wunden Falten und ein raffelndes, jammervolles Weinen stieg aus seiner Brust. Alles Mühen vergeblich.

Der Abstand zwischen der Gottesgabe und dem Hilfen verringerte sich nicht. Und plötzlich bekam Herr Haarbürger auf seine damalige Frage „Wozu der Krüppel diese schöne Gegend verunzieren“ die allein richtige Antwort:

... Um Dankbarkeit... Mitteilen und vor allem... Geduld zu lehren... Dazu...!

Die Parteien der Rechten und Linken gerieten über diese Auseinandersetzung in höchste Erregung, und es ist das Verdienst des ehemaligen Reichskanzlers Fehrenbach, daß er zweimal an kritischen Punkten in die Aussprache eingriff, um den Reichstag an den Ernst der Stunde und an die Achtung zu erinnern, die er sich selbst schuldig ist. Im sachlichen Verlauf der Aussprache war besonders eine Rede des Abg. Stresemanns bemerkenswert, der noch einmal den Standpunkt der Deutschen Volkspartei zu dem Gesetz präzisierete. Die Abstimmung, die namentlich war, ergab 303 für, 102 gegen das Gesetz bei 4 Stimmenthaltungen. Die verfassungsmäßig erforderliche Zweidrittelmehrheit war also gegeben und das Haus nahm das Abstimmungsergebnis mit lebhaftem Beifall auf. Gegen die Vorlage haben gestimmt die Deutschnationalen, die Kommunisten, die beiden bayerischen Fraktionen und einzelne Volksparteiler. Nachdem dieser Punkt erledigt war, wurde ein Antrag der Koalitionsparteien, einen Untersuchungsausschuß zur Prüfung der Vorwürfe gegen die Reichswehr und den Reichswehrminister einzusetzen, angenommen. Auch die Amnestievorlage fand gegen die Stimmen der Rechten Annahme. Eine abermalige namentliche Abstimmung war nötig zu dem Gesetz über die Pflichten der Beamten zum Schutze der Republik. Mit 278 gegen 137 Stimmen der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und der beiden bayerischen Fraktionen, also ebenfalls mit Zweidrittelmehrheit, wurde auch diese Vorlage angenommen. Mit derselben Mehrheit passierte das Gesetz über die Schaffung einer Reichskriminalpolizeibehörde. Unter den zahlreichen übrigen Punkten, die ohne Aussprache erledigt wurden, verdient noch besondere Hervorhebung die endgültige Annahme des Gesetzes über Maßnahmen gegen die Not der Presse. Die Tagesordnung, die 27 Punkte umfaßte, hielt das Haus noch lange beisammen, doch winkte als Belohnung beim letzten Punkt die Erhöhung der Diäten. Damit und mit dem Gefühl einer überstandenen Krise konnten die Abgeordneten befriedigt in die Ferien gehen.

Bergarbeiterunruhen in Amerika.

Bergwerksanlagen in Brand gesetzt.

Wb. London, 18. Juli. Reuter meldet aus New York: Bei Weeling in Westvirginia, kam es anlässlich des Kohlenarbeiterstreiks zu Unruhen. Die Streikenden setzen einen Teil der Anlagen des Richland-Bergwerkes in Brand. 10 Personen wurden bei dem Zusammenstoß getötet, darunter der Sheriff und mehrere seiner Beamten.

Herford und Minden-Ravensberg

Im Lärmen den Spiel erkennen wir den Knaben, in emsiger Tätigkeit den gereiften Mann und in schwacher Schwäche den Greis.

John Draper.

19. Juli.

Arbeitsmarkt.

Im allgemeinen zeigte die Lage des Arbeitsmarktes in Westfalen und Lippe wenig Veränderungen. Von verschiedenen Arbeitsnachweisen wird über verstärkten Zustrom von ungelerten Arbeitskräften aus dem Industriegebiet berichtet.

In der Landwirtschaft war die Nachfrage und das Angebot an Arbeitskräften lebhaft. Eingetübte Knechte, auch Viehwärter, die viel verlangt wurden, boten sich in fast ausreichendem Maße an.

Im Bergbau dauern die Abfehrungen in andere Gewerbegebiete an. Die von uns im Wege des zwischenörtlichen und zwischenbetrieblichen Arbeitsmarktausgleichs getätigten Vermittlungen vermochten den Ausfall nicht wett zu machen. Die Gefahr, daß es im Bergbau gegen Ende d. M. zu einem Lohnkampf und damit zu schwierigen Verhältnissen auf dem Arbeitsmarkt kommt, ist überwunden, da die Hauptschwierigkeiten, die dem Abschluß des Rahmentarifs entgegenstanden, beseitigt sind.

Die Metallindustrie zeigt einen unverändert günstigen Geschäftsgang. In der Hagener Metallindustrie wer-

Das Ende der Mörder.

Die Mörder Rathenau, deren gewissenlose Tat ein Verbrechen an Deutschland war, haben sich selbst gerichtet. Sie hatten nicht den Mut, vor Gericht für den Mord einzustehen. Ein politischer Attentäter, der seine Flucht ebenso sorgfältig vorbereitet wie seine Tat, ist um nichts besser als ein gewöhnlicher Mensch. Die Mörder Rathenau hätten sich, wenn sie schon einmal aus irgendwelchem politischen Wahnsinn heraus ihr Verbrechen begingen, entweder sofort selbst der Polizei stellen oder aber schon damals ihre Waffe gegen sich selbst richten müssen. Es widerstrebt uns, länger von diesen Leuten zu sprechen. Leider besteht durch den Selbstmord der beiden die Gefahr, daß das Komplott zur Ermordung Rathenau nicht im vollen Umfange aufgedeckt wird und daß die schuldigen Hintermänner der Mörder nicht gefasst werden können.

Ein Hoch auf Ehrhardt.

Wb. Halle a. S., 18. Juli. Zur Auffindung der Mörder Rathenau ist folgendes zu berichten: Am Sonntagabend meldeten hier zwei an der Burg Saaleck vorbeigekommene Ferientouristen, daß sie im Turm der Burg Licht bemerkt hätten und daß nach ihren Feststellungen sich dort die Mörder Rathenau aufhalten müßten, da der Schriftsteller Dr. Stein, der auf der Burg ein Einsiedlerleben führt, verheiratet sei. Kriminalbeamte aus Halle begaben sich sofort nach Bad Kösen und versuchten am Montag, den Zutritt zum abgeschlossenen Turm zu erzwingen. Während Verstärkungen herbeigeholt wurden, erschienen beide Mörder auf der Ballustrade vor dem Turm, winkten den am Turm Vorbeigehenden zu und brachten ein Hoch auf Ehrhardt aus. Als die Kriminalbeamten um 7 Uhr abends zurückkehrten und die Tür mit Arthieben zertrümmert hatten, fanden sie die beiden Mörder mit Kopfschüssen auf. Beide trugen die bezeichnete Kleidung.

Helfer aus München unterwegs.

Wb. Berlin, 18. Juli. Wie uns der Berliner Polizeipräsident Richter mitteilt, kam die kriminalistische Aktion nach dem Selbstmord der Rathenau-Mörder im großen ganzen als abgeschlossen bezeichnet werden. Die Polizei fahndet im Augenblick nur noch gegen verschiedene der Beihilfe bezw. Mitwisserschaft verdächtige Personen. Polizeipräsident Richter sprach der Presse seinen besonderen Dank für ihre tatkräftige Unterstützung der Polizeibehörden aus, von denen insbesondere den Direktionen in Hamburg, Dresden, Schweinfurt, Oldenburg, Sachsen und Baden Dank gebühre. Auch das Zusammenarbeiten mit Bayern habe sich nahezu reibungslos gestaltet.

Der Bewohner der Burg Saaleck, Dr. Stein, in dessen Räumen sich die Mörder versteckt hielten und dann erschossen, ist am Donnerstagabend zusammen mit seiner Frau nach Berlin gefahren und heute vormittag zurückgekehrt. Die Polizei verwehrt ihm den Eintritt in die Burg und erklärte ihn als verhaftet. Heute mittag wurde er der Staatsanwaltschaft Raumburg zugeführt, um festzustellen, ob er die beiden Mörder in Kenntnis des Sachverhalts übergebe oder nicht. Die Ermittlungen der Polizei erstrecken sich nach verschiedenen Richtungen und es sind eine Reihe von Verhaftungen wegen Begünstigung der Mörder noch zu erwarten.

Die Wahl der Burg Saaleck als Zufluchtsort ist darauf zurückzuführen, daß Kern, der derzeitige Oberleutnant Dittmar aus dem Gefängnis befreite, diesen nach Saaleck gebracht hatte und sich nun selbst dieses Schlupfwinkels für sich und seinen Komplizen bediente. Die Mörder hatten nach den letzten Feststellungen bereits telefonische Verbindung mit München, von wo Helfer mit Geld und falschen Pässen unterwegs waren. Mit anderen Kleibern versehen, sollten beide über die tschechische Grenze gebracht werden. Ein Zugreifen der Polizei einige Stunden später wäre bereits erfolglos gewesen. Nach den Münchener Helfern wird eifrig gefahndet, doch ist von ihrer Verhaftung bisher nichts bekannt.

Die Fehndung nach den Helfern.

Wb. Berlin, 18. Juli. Der Mieter der Saaleckburg, auf welcher sich die Mörder des Ministers Rathenau erschossen haben, ist wegen Verdachtes der Begünstigung festgenommen worden. Er wird nach Berlin übergeführt. Die Ermittlungen der Berliner politischen Polizei erstrecken sich jetzt weiterhin darauf, ob noch weitere Personen der Begünstigung schuldig sind. Es wird festzustellen sein, welche Helfershelfer die Flucht von Fischer und Kern in den Tagen vom 9. bis 17. Juli unterstützt haben. In dieser Hinsicht ist folgendes bemerkenswert. Die Leiche von Kern ruht an beiden Oberarmen halbversteckt etwa 8 Tage alte Schußwunden von Schrotschüssen auf. Derjenige, welcher in den letzten 8 bis 10 Tagen mit Schrot auf verdächtige Personen geschossen hat, wird gebeten, dem Berliner Polizeipräsidenten Abteilung Ia Mitteilung zu machen.

Berlin, 18. Juli. Am Montag früh schon trafen zwei Hallecker Beamte in Kösen ein und konnten dort feststellen, daß allerdings vor einigen Tagen zwei junge Leute im ungefähren Aussehen der beschriebenen Mörder in Kösen gewesen waren und sich dort nach einem Dr. Stein erkundigt hätten. In Kösen war Dr. Stein nicht zu finden, die beiden Fragenden beharrten aber darauf, daß Dr. Stein sich in Kösen oder in nächster Umgebung aufhalten müßte. Sie haben dann in einer Wirtschaft erfahren, wo Dr. Stein wohnt und sind nach Burg Saaleck gegangen. Ob sie Dr. Stein dort angetroffen haben oder nicht, ist allerdings noch ungewiß. Es ist anzunehmen, daß Dr. Stein am Montag war und daß er erst, nachdem er die beiden Mörder bei sich untergebracht hatte, verreist ist.

Die Hallecker Kriminalbeamten, die am Montag vormittag in Saaleck ankamen, fanden die Burg verschlossen. Von den Bewohnern der in der Nähe befindlichen Villen, zu denen auch die Saalecker Werkstätten gehören, wurde ihnen bestätigt, daß wiederholt junge Männer in der Burg gesehen worden sind. Man verfuhr gewaltsam das Tor zu öffnen, aber der Schlüssel des alten Türschlosses steckte von innen und war derart befestigt, daß es auch mit Hilfe von Schlosserwerkzeugen nicht umgedreht werden konnte. Die beiden Beamten sahen ein, daß sie allein machtlos seien und wandten sich deshalb um Unterstützung nach der nahegelegenen Stadt Raumburg, wo sich ein Kommando der Schutzpolizei befindet. Am Abend trafen die Beamten ein.

Den ganzen Tag über war von den Hallecker Beamten die Burg beobachtet worden. Niemand hatte die Ruine verlassen. Am Abend wurde das Gelände umstellt. Die schwere, alte Eisenkammer wurde mit einer Art bearbeitet. Während unten die Schläge gegen die dicken Eisenbolzen dröhnten, zeigten sich oben auf der Plattform des Bergfrieds zwei Gestalten. Man rief von oben herunter: „Wir sterben für unsere Ideale! Hoch Ehrhardt!“ Es vergingen einige Minuten, und dann hörte man zwei Schüsse. Die Beamten glaubten, daß man ihnen mit Waffengewalt begegnen wollte, machten sich kampfbereit. Es war inzwischen gelungen, das Tor zu öffnen. In den unteren Stockwerken war niemand zu finden, aber viele Angehörigen sprachen dafür, daß bis vor kurzem hier mehrere Personen gelebt hätten, denn frisch geleerte Weinflaschen standen noch am Fußboden. Im obersten Geschoss, dicht unter dem Turm, fand man dann zwei Männer mit durchschossener Stirn. Beide waren tot. Neben den Leichen lagen die zum Selbstmord benutzten Waffen.

Nach den im Besitz der Polizeibeamten befindlichen Photographien und Beschreibungen hat man es unzweifelhaft hier mit den beiden gesuchten Mördern zu tun. Die Beschreibung der Kleidung, die in Zeugen von den Flüchtigen gegeben wurde, stimmt mit dem Befund vollkommen überein. Nach im Lauf der Nacht wurden die Berliner Zentralstellen von dem Selbstmord der beiden Mörder unterrichtet. Beamte des Erkennungsdienstes haben in der Nachtstunden noch photographische Aufnahmen der Leichen gemacht. Die Bilder sind in Berlin eingetroffen und werden den Zeugen an den Mitteln vorgelegt werden.

Dr. Stein, der Mieter der Burg, der zu einem in der Nähe von Kösen gelegenen Rittergut gehörenden Burg Saaleck, ist mit seinen Bewohnungen um das Thüringer Heimatwesen in weiten Kreisen der Öffentlichkeit bekannt geworden. Er propagierte die Restaurierung der alten Burgen und hat sich stark für die Wanderbewegung der Jugend eingesetzt. Politisch gehörte er zu den Deutschnationalen, zu deren Führern er in Thüringen gerechnet wird. Wie wir erfahren, ist Dr. Stein am vorigen Donnerstag mit seiner Frau nach Berlin gereist. Er kam gestern Abend zurück, und war sehr erstaunt, in der Burg von Polizeibeamten empfangen zu werden. Er wurde von der Polizei festgenommen und ist heute vormittag der Staatsanwaltschaft aus Raumburg zugeführt worden.

Leipzig, 18. Juli. Bei Eindringen der Polizei in Burg Saaleck lag, laut Leipz. N. N. Kern mit einer Decke bedeckt auf dem Boden. Der Kellner, Fischer, neben ihm; beide hatten Schüsse durch die Schläfe. Dem Mörder nach hat Fischer keinen Mithelfer, als beide sich endete haben, erschossen und dann sich selbst getötet. Schriftstücke wurden bei ihnen nicht gefunden. Man fand nur Landkarten von Thüringen und vom Harz, sowie einige Leinwandstücke, vermutlich der Leinwand aus dem Verkauf ihrer Fahrräder, die sie in Raumburg zu Geld gemacht hatten und die dort beschlagnahmt worden sind. Die Mörder hatten ihre Kleider abgelegt und die Leinwandstücke der Burgbesitzer abgegeben. Wie die Mörder in die Burg gelangt sind, ist noch nicht aufgeklärt. Entweder hatten sie Schlüssel zu der Burg, oder sie sind am Klippensteiler zur Plattform emporgestiegen und dann in das Innere gelangt.

Frankfurt. Nach Meldungen aus Darmstadt hat sich in seiner Gefängniszelle der Steinbrucharbeiter Rindinger erhängt, der wegen Beteiligung an den Unruhen am 27. Juni und namentlich wegen Mißhandlung des Abgeordneten Dingeldey in Haft genommen worden war. Vor seinem Tode hat er ein volles Geständnis abgelegt.

Auf Altenhammer.

43) Roman einer Ehe von Dina Ernberger

Lenz kam eben mit dem Schlitten zurück, als sie die Treppe hinabstieg. Er hielt in der Hand ein gefaltetes Papier. „Des ist im Schlitten glegen; der Herr wiids verloren haben.“

Zerstört nahm sie das Papier in die Hand. Sie hörte nicht recht, was er sagte, so sehr waren ihre Gedanken mit dem Bilde beschäftigt.

In dieser Nacht schloß Stine kein Auge.

Es ging schon stark in das neue Jahr hinein, als ihr Gatte heimkam. Sie hörte einen fremden Schlitten anfahren; dann wurde kräftig an das Kammerfenster geklopft, wo der Lenz schlief. Es war der Hofmeister. Bald kam es polternd die Stiege herauf. Man hörte sie lachen und plaudern. Der kleine Josef erwachte und fing an zu weinen. Stine nahm ihn auf den Arm und drückte ihr Gesicht so fest an das kleine Körperchen, als wollte sie das Kind vor Liebe ersticken. Ueber dem Gang drüben wurden Türen zugeschlagen. Dann knarrte die Haustüre wieder, und der Hofmeister bestieg seinen alten Schlitten. Grell und unmelodisch erklang das Schlittengeläute der schweren Aldergänge.

12.

Am Neujahrsmorgen stand die Türe zur Magdkammer weit offen, als die Bafe im Unterrock die Treppe hinunterkletterte, um die Mädchen zu wecken. Das war noch nie vorgekommen.

Unter der Küchentüre stand die Rann.

„Prost Neujahr! Daß recht lang lebn und gesund bleibn, Bas!“ rief sie mit lachendem Gesicht. Sie freute sich, weil in das Fußwasser, das sie in der Nacht zwischen 11 und 12 Uhr benützt hatte, lauter Briefe und Postdröckchen eingefroren waren. Die Stall-

magd meinte zwar, das sähe eher aus wie Stiefelsohlen. Die Rann aber lachte sie aus.

„An Dreck verfehlt“, sagte die Rann. „Aa Schusterin werd ich mei Lebtag net. Des Zeug bedeut was ganz anders.“ Dann lachte sie stillvergüht vor sich hin.

Es war noch stockfinster, als Stine schon völlig angezogen und frisiert herabkam. Das schlafende Kind lag in Lächer gewickelt in ihrem Arm. Als sie in die Stube trat, war die Bafe eben damit beschäftigt, ein paar dicke Nischenflüge in den Ofen zu schieben. Sie erschau, als sie Stine vor sich stehen sah.

„Sie habn sich in der Uhr täuscht, Frau; es is erst halb sieben Uhr“, sagte sie aufstehend.

Stine winkte mit der Hand zu schweigen. „Der Bub schläft“, flüsterte sie.

Die Alte hielt wie segnend die Hand über das Kinderköpfchen. „Glück so a alts Frauzenimmer kein Mensch zercht wünschen; die Zeit sagt, das bedeutet allweil nix guits. Drum wünsch ich Ihnen a net guerst s Glück an zum neue Jahr, Frau. Ober betn tu ich dafür fürn Bubn, für Sie und fürn Herrn.“

Tränen standen der Alten in den Augen. Stine drückte die zerarbeitete Hand. „Ja, betet, Bas! Wir brauchens so furchtbar notwendig und ich kann nimmer beten.“

Behutjam legte sie den Bubn in den Kinderwagen. Die Bafe ging leise hinaus.

Stine schraubte die Lampe höher und sah nach der Uhr.

Es waren nur noch wenige Minuten bis sieben. Wenn sie um halb neun Uhr in Reichmannsdorf sein wollte, mußte sie es jetzt dem Lenz sagen, daß er sich darnach richten konnte, sie im Schlitten hinzufahren. Sie wollte eben auf die Türe zugehen, um zu bestellen, daß sie rechtzeitig zum Omnibus in Reichmannsdorf sein müsse, da sah sie auf der Kommode das Papier liegen, das Lenz am Abend vorher im Schlitten gefunden hatte. Sie nahm es und faltete es auseinander. Es war die Rechnung. Mit einemmal starrte sie weit entsetzt auf den weißen Streifen, dann entfiel er ihrer zitternden Hand und flog auf den Boden. Sie ließ ihn liegen.

Als die Magd später die Stube auswachte, fand sie den Bettel und brachte ihn der Bafe. „Die Rechnung von der Frau ihren Ring!“

Die Bafe las das Geschriebene, las es nochmals und nochmal – es kam immer dasselbe heraus: eine Rechnung über zwei Dammringe, je ein Saphir mit Brillanteinfassung zu 340 Mark! ...

An diesem Neujahrsmorgen machte die Bafe alles verkehrt. Die plötzliche Reife der jungen Frau nahm all ihr Denken in Anspruch. Daß die Stine jetzt zum Doktor in die Stadt fahren wollte, nachdem sie vorher nie etwas davon gesagt hatte! Als Lenz mit dem Schlitten zurückkam, hatte er erzählt, die Frau hätte ausgesehen wie eine Tote, und rote Augen hätte sie gehabt, als sie vom Schlitten in den Omnibus stieg. Auch ihr war die Stine recht sonderbar vorgekommen, als sie abreiste. Wie wenn sie noch einmal fortging, so herzte und küßte sie den Bubn. Immer wieder legte sie ihr die Hand auf den kleinen dringend ans Herz. Zum Herrn war sie nicht hinaufgegangen, um sich zu verabschieden.

Gegen Mittag änderte sich das Wetter. Der Wind hatte sich gedreht. Bisher hatte ein scharfer Nordost gewiffen und jetzt der Wind von Reichmannsdorf her. Deutlich hörte man von dort die Mittagsglocke herüber läuten. Das bedeutete immer Regenwetter.

Die Bafe hob den kleinen Josef, der auf dem Boden spielte, auf den Arm. Die Bafe sagt: Kinder bringen Glück und alte Weiber leut Unheil. Es hot bei Art net, wenn der Bub sein Vater net der ersten Glückwunsch bringt.

Sie stieg mit dem kleinen die Treppe empor und klopfte an das Schlafzimmer seines Vaters.

Christian lag noch im Bett und rieb sich die Augen. Sein Gesicht sah übernächtigt aus; die Haare hingen ihm wirr in die Stirn. „Was gibts denn?“ frag er unfreudlich.

Die Bafe neigte sich mit dem Bubn so tief über das Bett, daß die kleinen Fingern nach dem Schnurrbart greifen konnten. „Gruß tuiern wir er, der Bub. A guits neues Jahr wünschn; und besser solls werden des Neu, wies Alt war“, sagte sie in ihrer rauhen Weise. Christian setzte sich im Bett auf und sah nach der Uhr.

„Schon so spät ist?“ Ich hab immer gewartet, daß mir die Stine den Kaffee bringt.“

(Fortsetzung folgt.)

den Schleifen, Formern und selbständig arbeitende Maschinenbauer für Werkzeugmaschinen gesucht.

In der kleineren Emailleindustrie wird über Schwierigkeiten in der Beschaffung von Rohmaterialien jeder Art geklagt. Außer für Facharbeiter liegen für ungelernte Arbeitskräfte nur wenig Arbeitsangebote vor.

In der Holz- und Schnitzstoffindustrie werden im Bezirk Mhlen tüchtige Maschinenarbeiter verlangt. Der Bedarf kann örtlich nicht voll gedeckt werden.

— Sturm und Regen. Am 23., also in wenigen Tagen, sollen die Hundstage beginnen. Und sie sollen die größte Hitze des Jahres mit sich bringen. Vorläufig scheint daran nicht zu denken sein. Was seit Tagen sich uns als Sommerwetter zeigt, sind richtige Herbststürme mit einem Maß von Wasserfluten, das für die Ernte die schlimmsten Befürchtungen rechtfertigt. Temperaturen von 6—8 Grad sind jetzt an der Reihe, und die Wetterkundler meinen, daß das Tiefdruckgebiet, das sich infolge eines Zusammenstoßes zweier, von Norden nach Süden kommender Tiefdruckgebiete über der südlichen Ostsee zusammengezogen hat, in den nächsten Tagen noch nicht abziehen wird. Infolgedessen werden die Regenfälle, die schon bei der Annäherung des Tiefdrucks in ganz Nordwestdeutschland und später auch in den übrigen Teilen des Reiches eingesetzt haben, vorerst noch nicht nachlassen. Trübe Aussichten nicht nur für die Landwirtschaft, sondern für alle, die für teures Geld heute mit Kind und Kegel am Strande oder im Gebirge sitzen und frieren müssen. Ueber Herford tobte gestern Abend und vergangen Nacht ein Gewittersturm, wie er sonst nur im April oder November vorzukommen pflegt. Besonders gelitten haben die Obstbäume. Fallobst gibt es in großen Mengen, das aber unreif nur noch als Schweinefutter benutzt werden kann. Der Schaden ist ganz erheblich und man hat Hoffnung dahin. Mit jedem Sturm- und Regentag verschlechtern sich die Aussichten auf eine gute Ernte. Schon lagert sich das Getreide dort, wo es gut stand. Wenn nicht bald anderes Wetter eintritt, besteht die große Gefahr, daß Roggen und Gerste auf dem Felde keimen und faulen. Die Kartoffeln haben Regen genug erhalten und bedürfen jetzt dringend trockener, warmer Witterung zum Aufgehen der Knollen. Rirschen beginnen schon jetzt auf den Bäumen zu plagen. Gärten haben unter der andauernden Nässe sehr gelitten und fangen an zu faulen. Infolge des ungünstigen Wetters hat auch der Reiseverkehr stark abgenommen. In den Sommerfrischen und Bädern fallen bereits die Preise. Im Osten des Reiches sind infolge des Sturmes sogar Störungen im Telegraphenverkehr eingetreten. Auch im Ausland hat das Unwetter schwer gehaust, anhaltender Regen hatte die Strecke der Arlbergbahn zwischen Jmst und Schönwies in einem Sumpf verwandelt. Der Güterverkehr war zwei Tage vollständig unterbrochen, der Personenverkehr wurde durch Unfälle aufrecht erhalten. Auf der Strecke Feldkirch—Buchs mußte der gesamte Verkehr wegen Gefährdung der Alpbühnen bis auf weiteres eingestellt werden. Zwei Schnellzüge auf der Strecke Innsbruck—Bregenz sind ausgefallen. Nach angestrengten Arbeiten ist es gelungen die Schäden auszubessern, nur war die Bregenzer Waldbahn teilweise noch gestört. Infolge des starken Temperaturrückgangs ist auf dem Feldberg und in den höheren Lagen des Schwarzwaldes Montag und Dienstag Schnee gefallen. Aus den Hafenstädten, besonders denen der Ostseestädte, kommen Nachrichten, die sich sehr besorgt über das Schicksal der in See befindlichen Schiffe aussprechen. Der Sturm ist die ganze deutsche Ostseeküste entlanggerast. Die Wetteraussichten sind vorläufig wenig günstig.

— Fahrpreis-Ermäßigung zugunsten der öffentlichen Krankenpflege. Einem Antrage des Zentralkomitees des Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz stattgebend, hat der Reichsverkehrsminister Anweisung gegeben, daß die jetzigen Tarifbestimmungen über Fahrpreisermäßigung zugunsten der öffentlichen Krankenpflege auf das Pflegepersonal der Sanitätskolonnen und Pflägerschaften vom Roten Kreuz insoweit angewendet werden, als dieses die Krankenpflege im Hauptberuf ausübt. Außerdem ist die Fahrpreisermäßigung zugunsten der öffentlichen Krankenpflege und der Magdalenenstifte sowie für mittellose Kranke und andere hilfsbedürftige Personen auf die 4. Wagenklasse ausgedehnt worden. Mit Rücksicht auf die beginnende Reisezeit hat der Reichsverkehrsminister bestimmt, daß die Ausdehnung der Fahrpreisermäßigung schon mit Wirkung vom 15. Juli 1922 ab auf die Reichsbahn in Kraft tritt.

— Was ist die Mark wert? Der Reichsfinanzminister hat für die Umrechnung fremder Währungen bei Wechselstempel bestimmte Sätze für den Wert der Mark festgelegt. Danach ist eine polnische Mark 3 deutsche Pfennige wert, eine österreichische Krone 2 Pfennig, eine ungarische Krone 35 Pfennig, 1000 Sowjetrubel 10 Pfennig. Auf der anderen Seite wird ein Dollar mit 350 M., ein französischer Franken mit 30 M. und ein holländischer Gulden mit 140 M. in Anschlag gebracht.

bd. Schonzeitende. Im Regierungsbezirk Minden endigt in diesem Jahre die Schonzeit für Fühner am 24. August, für Fasanen am 28. September. Hinsichtlich der übrigen Wildarten bleibt es bei den gesetzlichen Bestimmungen.

— Die Graseule. Zu den gefährlichsten Insekten gehört auch die Raupe der sogenannten Graseule, die vorzüglich in Nord- und Mitteldeutschland oft verheerend auftritt. Sie lebt vom Spätsommer bis zum Frühjahr von den Wurzeln von Getreidearten, mehr noch von Wiesengräsern. In überaus kurzer Zeit vermag dieser Schädling die schönsten Wiesenpraxen in eine Wüsten zu verwandeln. Im Jahre 1771 wurden bei Bremen in einer Nacht zwei Morgen Wiese von solchen Raupen vernichtet: 1816 zeigten sie sich in der Gartzburger Gegend in solcher Menge, daß die Feldwege von den zertretenen Leibern schlüpfrig und die Wagengeleise handhoch mit ihren Leichen ausgefüllt waren. Im folgenden Jahr haben Grasaupen in der Nähe von Braunschweig 300 Morgen Grasung gänzlich abgeweidet; in Schweden flieg der Preis des Heues infolge des Raupenraubes schon auf das Fünftfache des gewöhnlichen Wertes. Nachdem ein Plan abgefaßt ist, jetzt sich das ganze da versammelte Raupen-

paar wie ein Schwarm Lemmings in Bewegung und sucht über Acker und Gräben hinweg eine andere Grasfläche auf, wobei nicht selten auch dem jungen Getreide übel mitgespielt wird. Stare, Krähen, vor allem Hühner, Enten und Maulwürfe vertilgen die Raupen zum Glück in großer Menge; auch durch Schlupfweissen und Raupenfliegen, sowie durch Infektionskrankheiten (infolge nasser Witterung) gehen viele zugrunde.

hs. Einen empfindlichen Verlust erlitt am Sonntag ein von außerhalb nach Herford gekommener Mann, der hier ein Schwein zu kaufen beabsichtigte. Auf dem Wege Schulze-Delitzstraße bis Götterstraße verlor er seine Geldtasche mit etwa 9000 M. Die Tasche hat sich bisher nicht wiedergefunden.

bd. Minden. Die 12 Mitglieder der Vereinigung der bürgerlichen Parteien im Stadtverordnetenkollegium und die 3 Stadträte, Schütte, Marowsky und Scheidemann, erklären in einem Schreiben an den Magistrat ausdrücklich, daß sie ihr Amt endgültig niedergelegt haben.

Aus Nachbarschaft und aller Welt

Hamm. Der 16jährige Lehrling Otto Schumann ist seinem Arbeitgeber mit 250 000 M., die er auf einen gefälschten Scheck erhoben hatte, durchgebrannt.

Münster. Der auf der Geist wohnende Ackerer Hülsmann fuhr Montag Abend mit seinen Kindern vom Felde nach Hause. In der Nähe der Wohnung wurden die Pferde unruhig und scheuten. Der Wagen erhielt einen Ruck, der so stark war, daß die Insassen vom Wagen flogen. Zwei der Kinder schlugen mit dem Kopf derart auf die Erde, daß sie bewußtlos liegen blieben. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod der Kinder: eines Knaben von sechs und eines Mädchens von etwa 4 Jahren feststellen. Ein jüngeres Kind kommt hoffentlich mit dem Leben davon. Der Vater blieb unverletzt.

Münster. In diesen Tagen wurde laut Münst. Anz. einer hier wohnenden Familie eine Postkarte zugesandt, welche am 5. 8. 05 mit dem Poststempel Eriar ausgegeben war. Sie trug auch den Stempel Münster 5. 8. 05 5—6 M. und Münster 11. 7. 22 9—10 M., muß also schon von 17 Jahren im Besitz der hiesigen Post gewesen sein. Was die verspätete Bestellung veranlaßt hat, wird wohl nicht aufzuklären sein; sowohl Schreiber als Adressat der Karte sind längst verstorben. Bei der Zustellung der Karte wurden 1,90 Mark Straßporto erhoben, statt daß die Postverwaltung sich wegen der Verspätung um 17 Jahre (von 1905 bis 1922) entschuldigt hätte.

Lügendortmund. Hier schnitt ein älterer Mann im Delirium einigen Leuten das Kartoffelflaß mit der Sense ab. Die Geschädigten, die von dem bekannten Trinker keinen Erfolg bekommen konnten, prügelten den Uebelthäter dernaufhin durch, daß er dem Krankenhaus überführt werden mußte, wo er inzwischen verstorben ist. Die Angelegenheit wird natürlich ihr Nachspiel haben.

Dortmund. Auf einen seltsamen Einfall kam ein hiesiger Schiffs-telegraphist. Er verkleidete sich als Dame und besuchte der Reihe nach eine Anzahl von Wirtschaften, um sich von Herren frei halten zu lassen. Zum Schluß machte er in einer Wirtschaft eine ziemlich hohe Fische, ohne diese zu bezahlen. Unter großem Menschenauflauf wurde er festgenommen.

Dortmund. Im östlichen Stadtteil hat sich am Donnerstag Abend ein schreckliches Familiendrama zugetragen. Die Frau eines Oberpostsekretärs lebte in dem Glauben, daß sie, wie verschiedene ihrer Familienmitglieder, dem Verfall verfallen würde. Sie wurde schließlich schwermütig und drängte ihren Gatten fortgesetzt, sie zu erschießen, damit sie dem erwähnten Schicksal entgehe. Die Ehegatten lebten in größter Zufriedenheit miteinander, aber die Frau wurde immer zudringlicher und schließlich schritt der Gemann auf flehentliches Bitten der Frau am Donnerstag Abend zu der unglücklichen Tat. Er schoß der Frau eine Kugel in den Kopf und brachte sie dann auch selbst zwei Schüsse in den Kopf bei. Der sofort hinzugerufene Arzt konnte nur noch den Tod des Oberpostsekretärs feststellen. Die Frau wurde in bedenklichem Zustande ins städtische Krankenhaus gebracht, wo sie einige Stunden nach der Einlieferung verstarb. Das Drama spielte sich abends gegen 10 Uhr ab. Ein aus der Familie von den Eheleuten, die Ehe selbst war kinderlos, angenommenes Mädchen lag im Bett. Der Oberpostsekretär hatte geglaubt, es schlofe. Das Kind hat aber den Vorgang vom Bett aus beobachtet und konnte so der Bestärkung Auskunft über die traurige Tat geben. Die Ehefrau war 36 Jahre, der Gemann 50 Jahre alt.

Salzdetfurth. Ein Eisenbahnunfall ereignete sich am Donnerstag Tag an der Bahnstrecke bei Salzdetfurth, indem ein nach Boden-burg fahrendes Lastauto mit einer Ladung Schokoladen- und Zuckerwaren im Werte von 300 000 Mark gegen einen von S. kommenden Personenzug fuhr. Der Autoführer und dessen Begleiter wurden verletzt und ersterer schwer verletzt. Der Obersteil des Autos ist völlig zerstört.

Bad Grund. Ein jugendlicher Betrüger wurde hier vom Land-jäger festgenommen. Es ist ein Lehrling der Kreisparafasse Sehnede (Kr. Burgdorf), der mit einem zweiten Lehrling eine der Kreisparafasse gehörige Summe von 150 000 M. unterschlagen hatte. Der Lehrling hatte noch 71 000 M. in einem Kuchack verpackt bei sich. Der zweite Täter, Fritz Hünich, der ebenfalls mit in Bad Grund war, ist entkommen. Er ist 15—16 Jahre alt und etwa 1,64 Meter groß, trägt ein hellgraues Jackett mit Kiegel, graue Hosen, blaues Sporthemd mit Schillerkragen, Sandalen oder schwarze Schmirchschuhe. Hünich hat noch etwa 65 000 M. bei sich. Die beiden Täter hatten sich in Goslar mit neuen Fahrrädern und Pistolen ausgerüstet. Hünich wird sich wahrscheinlich noch im Harze verbergen halten.

Eine Räuberbande vor den Toren Dortmunds.

Dortmund. Eine fast unglaubliche Tatsache ist weiteren Bevölkerungskreisen durch den Mord an dem Oberlandjäger Jaskowski bei Brambauer bekannt geworden: das Bestehen einer überaus gefährlichen Räuberbande in dem Industriegebiet zwischen Dortmund und Münster. Sie wird von den Brüdern Heinrich und Wilhelm Braß angeführt und hat sich bisher trotz wiederholter polizeilicher Streifen schon etwa zwei Jahre zu halten vermocht. Einer der Banditen, namens Neßel, wurde vor einiger Zeit hier auf der Mallindroßstraße von Dortmunder Polizeibeamten erschossen. Außer einer Reihe schwerer Einbrüche werden den Gebrüchern Braß, die von Haus aus Vergewaltiger aus der Bittermark sind, und deren Angehörige jetzt in Dörme wohnen, die Morde an den Postbeamten zu Kirchhörde und Rurl, an dem Polizeibeamten Brommert im hiesigen Exerzierplatz sowie an einem Bergmann in Mengede zugeschrieben. Vor kurzem hatte die Bande, die nicht nur mit Revolvern, sondern auch mit Maschinengewehren, Handgranaten und

Blauäure versehen ist und offenbar mit einem weit verbreiteten sicheren Anhang in der Bevölkerung arbeitet, ein regelrechtes Feuer-gesetz bei Rünen mit einer Schupoabteilung. Im Volk beginnt sich um die Verbrecher bereits eine Art Schinder Hannes-Legende zu bilden. Man weiß, daß Heinrich Braß erklärt hat, daß man lebend seiner nicht habhaft werde. Jeden, der sich ihm auf drei Schritte näherte, werde er über den Haufen schießen. Tatsächlich geht er ja, wie der Mord an Jaskowski der ihm jetzt mit Sicherheit zugeschrieben wird, zeigt, in rabiatester Weise vor. Der Vorfall spielte sich folgendermaßen ab: Samstag Morgen gegen 10 Uhr erschien der Bergmann Straßack auf dem Amt in Brambauer und meldete, er habe im Walde von Große-Detringhaus zwei Räuber gesehen, die unter einer Zeltbahn auf ihren gefüllten Rucksäcken schliefen. Nach den Samaschen zu schließen, handele es sich um die Mathenau-mörder. Er wolle sich die Belohnung verdienen. Der zufällig an-wesende Gendarm Jaskowski wurde beauftragt sich mit Straßack an die bezeichnete Stelle zu begeben. Außerdem ein Polizeibeamter Rötting, der aber einen Umweg einschlug und erst nach dem Mord am Tatort erschien. Als Jaskowski und sein Begleiter ankamen, wurde die Zeltbahn aufgehoben und bald darauf trat einer der beiden Männer aus dem Zelt heraus. Der Gendarm fragte, weshalb sie im Walde nächtigten und ersuchte um die Papiere. Der Gefragte erklärte, man befände sich auf einem Ausflug. Inzwischen trat auch der zweite Mann aus dem Zelt hervor an den Gendarmen heran und schoß ohne weiteres aus einem Browning vier Kugeln auf den Gendarmen ab. In Bauch, Hals und Kopf getroffen, brach der Oberlandjäger tot zusammen. Straßack sah, wie sich die Räuber zu Fuß in nördlicher Richtung entfernten. Eine im Laufe der nächsten Stunden aus Schupoabteilung zusammengestellte Polizei-mannschaft umstellte den Wald und suchte das Gelände ohne Erfolg ab.

Es wäre höchste Zeit, daß gegen die Zustände, die durch diesen Mord gekennzeichnet werden, endlich durchgreifende Maßnahmen getroffen werden. Die örtliche Polizeimacht ist solchen Banden doch nicht gewachsen.

Die Not der Zeitungen.

„Fallen seh' ich Blatt um Blatt“. Es ist eine düstere Herbstzeit heraufgekommen, nicht für die Natur draußen, die in Frühlings- und Sommerpracht noch im Hochglanz des Lebens steht, sondern im anderen Wälderwald ist die graue Herbstzeit als Folge unserer trüben wirtschaftlichen Lage eingetreten. Zahlreiche Blätter — sie zählen nach vielen Hunderten — sind dem rauhen Sturm schon zum Opfer gefallen. Zeitungen, die in langen Jahrzehnten sich als bedeutsame Faktoren des öffentlichen Lebens bewährt haben, die als Mitträger einer starken Wirtschaft sich große Verdienste erworben haben, sie sanken dahin. Nun ist es auch an uns. Vor Jahresfrist kam es uns noch nicht in den Sinn, mit Kellerscher Resignation zu beten: „Nun legst du alte weitherharte Föhre den letzten Jahresring dir an“, wir gingen in den 46. Jahrgang mit dem frohen Mut des Stürmers, der einer wichtigen Etappe so nahe gekommen ist. Wir sahen unser 50. Lebensjahr als greifbar dicht zu tüchtigem Aufschwung. Die Zeit war stärker, wurde härter als unser Lebensmut, als unsere Lebensfähigkeit.

Die Not der deutschen Presse ist seit Jahren groß. Sie bedurfte einer großen umfassenden Hilfsaktion. Jeder versicherte, daß er zur Hilfe bereit sei, aber keiner wollte selbst helfen, sondern nur Ratsschlüsse für die Hilfe der anderen geben. Reichsregierung, Reichstag, Reichswirtschaftsrat, der Reichsrat als Vertretung der Länder freiten sich um die Mittel, jeder empfiehlt ein besonderes gutes Mittel, das der andere hergeben oder bezahlen soll. Sie streiten sich am Sterbelager der deutschen Presse, indessen Blatt um Blatt in den Tod sinkt. Auch wir sind am Ende.

Mit diesen bitteren, aber wie sehr berechtigten Worten teilt die Potsdamer Zeitung und Zeitung für Romantes ihrer Leserschaft mit, daß sie sich mit dem 30. Juni ge-zwungen sieht, ihr Erscheinen einzustellen.

Die ganze Tragik der deutschen Presse, wie sie sich in ihrem jetzt von Monat zu Monat rapid steigenden und scheinbar unaufhaltamen Fortschreiten jedem Aufmerk-samen offenkundig gezeigt hat, ist in diesen Abschiedsworten der Potsdamer Zeitung ausgesprochen. Jedes Wort mehr ist zuviel.

„Blatt um Blatt.“ Wie lange noch —? und die blinde Art der Zeit wird aus dem hohen Gut der deutschen Presse den besten Bestand gefüllt und damit zugleich das deutsche Volk ins Mark getroffen haben. Seine Führer waren nicht zur Stelle.

Märkte

bd. Minden. Auf den letzten Viehmarkt standen 348 Ferkel, 76 Päufer, 1 Kind, 22 Ziegen und 2 Schafe zum Verkauf. Ferkel kosteten im Alter bis 6 Wochen 700—1000 Mark, im Alter von 6—13 Wochen 1200—1500—1800 M., Päufer von 3 bis über 5 Monaten 2000—3600—5500 M. Das Kind wurde mit 12 000 M. gehandelt. Ziegen kosteten 400—600 M.

Wirtschaftsleben

Devisenturse.

	18. Juli	17. Juli
Telegraphische Kursnotierungen:		
Amsterdam-Rotterd.	100 Fl.	1822,65
Brüssel-Antwerpen	100 Frs.	879,25
Christiana	100 Kr.	799,00
Kopenhagen	100 Kr.	112,7,10
Stockholm	100 Kr.	1245,40
Helsingfors	100 finnische Mk.	933,75
Oslo	100 Nkr.	216,7,25
London	1 Pfd., Sterl.	2134,0
Newyork	1 Dollar	480,89
Paris	100 Frs.	359,0
Schweiz	100 Frs.	918,45
Spanien	100 Pes.	7400,70
Brag (Deutsches-Devisen-abg.)	1,25	1,32
Ido.	100 Kr.	1076,65
Budapest	100 Kr.	36,20
Buenos Aires	1 Pes.	—
Valparaiso	100 Pes.	804,60
Japan	100 Yen	226,00
Rio	1 Mkr.	64,91
		85,9
		62,67
		62,88

Der Wert der Mark in Pfennig.

	17. Juli	15. Juli		17. Juli	15. Juli
Holland	0,97	0,98	London	1,01	1,04
Belgien	2,25	2,35	New York	0,92	0,86
Norwegen	1,50	1,53	Paris	2,14	2,22
Dänemark	1,16	1,19	Schwiz	0,92	0,96
Schweden	0,96	0,99	Spanien	1,14	1,18
Italien	3,92	4,06			

Berechnet nach den in Berlin festgesetzten Kursen für telegraphische Abrechnung.

Berliner Börse vom 18. Juli. Obwohl immerpolitisch eine gewisse Beruhigung eingetreten ist, kommt es doch zu keiner Besserung der Mark. Im Gegenteil ist die Nachfrage nach Devisen so groß, daß der Dollarkurs, der mit 454 eingeleitet hat, bis auf 481½ in die Höhe getrieben wurde. Es heißt, daß infolge der schlechten Ernteausichten der Getreidehandel sein Devisenbedarf eindeckt, um später Getreide aus dem Ausland einführen zu können. So wirkt das schlechte Wetter indirekt auch noch auf die Mark ungünstig ein, die ohnehin schon unter Sorgen und Wirren aller Art so schwer zu leiden hat. Die Effektenbörse folgt auch diesmal der Aufwärtsentwicklung des Dollars nur sehr langsam und zögernd. Dagegen sind natürlich die Auslandswerte wieder stark begünstigt und zwar auch österreichische und ungarische Werte. Es notierten amtlich: New York 480,80, Paris 399,5, London 2134,80, Amsterdam 18626,65, Kopenhagen 10287,10, Schweiz 9198,41, Stockholm 12459,10.

Berliner Produktienbörse vom 18. Juli. Die Steigerung des Dollarkurses verurteilt auch weitere Preissteigerungen auf dem Produktienmarkt. Weizen wurde mit 1070 bis 1100 Mark, Roggen mit 801—825 Mark pro 50 Kgr. gehandelt. Es notierten amtlich: Weizen märk. 1070—1100, Roggen märk. 810—825, Gerste Sommer 940—960, Hafer märk. 900—950, Mais o. Provenienzang. 815—825.

Weizenmehl 100 Kgr. 2850—3075, Roggenmehl 100 Kgr. 2080 bis 2200, Weizenkleie 50 Kgr. 675—685, Roggenkleie 50 Kgr. 660—680, Raps 1650—1700, Leinöl 1700—1800, Bitt-Erbien 1200—1275, Kl. Speiseerbsen 1025—1075, Futtererbsen 910—940, Beluschten 910—940, Ackerbohnen 910—940, Widen 825—875, Lupinen blaue 640—670, Lupinen gelbe 950—1000, Rapskuchen 700—750, Lein-kuchen 1050—1100, Erbsenmehl 610—620, vollwertige Zucker-schnitzel 680—740, Torfmehlschmelzung 440—450.

Wirtschaftsüberblick. In der Generalversammlung der A.-G. für Petroleum-Industrie teilte Direktor Dr. Diehl mit, daß nach einer anfänglichen Geschäftsstille infolge des hohen Dollarkurses wieder starke Kaufstätigkeit eingeleitet hat. Die Produkte der Gesellschaft wurden höher bewertet. Der Umsatz habe in den neuen Monaten des Geschäftsjahres ein Vielfaches des Aktienkapitals betragen. — Bei den Geschäftstextilwerken ist der letzte Fall eingetreten, daß durch Generalversammlungsbeschlüsse eine Erhöhung der von der Verwaltung vorgeschlagenen Dividende beschlossen worden ist. Statt 25 Prozent werden 30 Prozent bezahlt werden. — Am 19. Juli begannen in Paris Verhandlungen über die im Jahre 1923 nach Belgien, Frankreich und Italien zu liefernden Mengen von Rund- und Schnittholz, sowie von Schwellen und Telegrafentangen. — Die Mecklenburgische Friedrich-Wilhelm-Eisenbahn beschloß aus einem Reingewinn von fast 2 Millionen Mark eine Dividende von 8 Prozent auf die Stammaktien, 8½ Prozent auf die Prioritätsaktien und außerdem 4½ rückständige Dividende auf die Prioritätsaktien zu verteilen.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kuhle; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat weder der Bezahler noch der Inserent Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Öffentliche Mahnung

zur Zahlung der letzten Rate des Reichsnotopfers, der Handwerkskammer-Beiträge und der für das Rechnungsjahr 1921 nachzahlenden 175 % Gemeindezuschläge der staatlich veranlagten Gewerbesteuer.

Die rückständigen oben bezeichneten Abgaben sind bis zum 30. d. Mts. zu zahlen. Bis zu diesem Tage erfolgt nur die Erhebung von ¼ der tarifmäßigen Mahngebühren, während nach Ablauf dieses Termins die mit bedeutend höheren Kosten verbundene zwangsweise Beitreibung im Verwaltungsverfahren erfolgt.

Eine besondere Anmahnung durch Mahnzettel findet nicht statt.

Herford, den 18. Juli 1922.

Rämmereikasse.

Kohlenverkauf auf Marke 23

am Donnerstag, den 20. Juli 1922.

Bezirk 16, Düster, mitteld. Braunkohlenbriketts 110
Bezirk 17, Witte, desgleichen 110
Bezirk 18, Beiner, rhein. Braunkohlenbriketts 86
Ortskohlenstelle Herford.



Dixin

das dankbare Seifenpulver

Ist sparsam im Gebrauch und billig.

ALLEINIGE HERSTELLER:
HENKEL & CO., DUSSELDORF

Es kommt mittels riesigem 68achs. Sonderzug die grosse Weltausstellung

Zirkus Barum

nach Herford, Lübberbruch.

Zirkus Barum die Schau des Wissens und des Schaffens, eine Zusammenstellung alles dessen, was 5 Erdteile bieten. ist eine herrliche, reiche, wissenschaftlich bedeutende und sportlich hervorragende Schau in Europa, bildet eine Schau der Tier- und Menschenrassen von Menschen in allen Städten des Ir- und Auslandes waren Zeugen der modernen Riesenschau. **Große Zelt-Anlagen** wo mehrere Tausend Personen Platz finden. **Ein Heer** von Künstlern mit Welttruf, Domp-teure, Drisseure, die Vertreter der klassischen Reikunst und des edlen Pferdesports. Humoristen, Komiker, Akrobaten. **Grosse Truppen** Cowboys, Indianer, türkische Fakire, Deutsch-Südwest-Afrikaner. **Grosser Marstall** der herrlichsten Pferde und vielen exotischen Tieren.

Eröffnung findet statt am

Dienstag, 25. Juli

Eigene Spedition, eigene Strassenzug-Lokomobilen, eigene Elefantengespanne **Jeder** überzeuge sich schon bei der Ankunft **des Zirkus Barum** von dem kolossalen Umfang dieser modernen Riesenschau.

Gewerbe-Ausstellung Vlotho

15.—30. Juli 1922.

Gediegene und lehrreiche Schau des heimischen Handwerks u. der Industrie verbunden mit einer

Lehrlings-Ausstellung.

Geöffnet von 9—8 Uhr.

Täglich Konzerte u. sonstige Veranstaltungen.

ANZEIGEN

finden weiteste Verbreitung durch die **Herforder Zeitung.**



Schweine-Versicherungs-Verein Herford.

Am Freitag, den 21. d. Mts., nachm. 5½ Uhr, findet im Lokale des Wirts Herrn W. Bradstet eine **außerordentliche General-Versammlung** statt, wozu die Mitglieder hierdurch mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen eingeladen werden. Tages-Ordnung: Erhöhung der Entschädigungen und der Beiträge. **Der Vorstand.**

Ein Junge

von 15—18 Jahren findet Beschäftigung bei **Anake & Delius,** Salzgrabenstr. 78.

Mehrere ältere

Schlosser

stellen sofort ein **Tranon** **Fahrrad-Werte** **Heinrich Witter jun.**

Maler-Gehilfen

sucht sofort **ph. Hecht,** Brüderstr. 3.

Wer

verkauft einem verheir. vertrauenswürdigem Mann, gewöhnlichen Arbeiter,

Stellung

als Lagerhalter, Bote, Reisender oder sonstigen Vertrauensposten geg. Vergütung von Herbstarbeiten bis zu 5 Ztr. gratis. Angebote unter 7019 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Ein jüngerer **Arbeitsbursche** sowie für nachmittags ein **fürer Laufbursche** gesucht. **August Stäfel,** Möbelfabrik.

Malermeister

zur Uebernahme geführter Schlafzimmers gesucht. Angebote mit Preisangabe an die Geschäftsstelle dieser Zeitung unter Nr. 7079.



Deutscher Getreidebrand

Großbrennereien - Herford u. Steinhagen i. Westfalen

Zusch-Wohnung bestehend aus 3 Zimmern mit Zubehör. Näheres **Salzgrabenstr. 134.**

Zwei junge Herren suchen guten

Mittagstisch Angeb. unter Mittagstisch an die Geschäftsst. d. Ztg.

Verkauf: Einen weißen

Kochherd eine maßig eigene

Bettstelle mit Matratze und Polster. **Johannisstr. 19, I. Etg.**

Ein Paar

schwarze Damen-Anopfkiesel zu verkaufen. Große 40, fast neu. **Rennstraße 28.**

Verloren eine Brieftasche, braun Leder, mit Inhalt, von Ede Schulze-Dehligstr. bis Gobenstraße. Gegen Belohnung abzugeben **Bodelschwinghstr. 31.**

Entlaufen am vergangenen Freitag ein kleiner schwarzer Hund, auf den Namen „Bussi“ hörend, mit Spitzohren und turgem Schweif. Vor Anlauf wird gewarnt. Wiederbringer erhält gute Belohnung. **Holzschuhmacher Meister, Schweigeln.**

Kräburgan befeilt schnell Bettjud, Aus-schlag, Krätze, Flecht, b. Erw. u. Kindern ohne Berufssch. 1000000fach bewährt. **Drogerie Ilsemann, Rennstr. 21. Nach Beratung.**

Institut Boltz Einj. Abit. Verb.-Ex. **Hilmarau i. Thür. Propa. frei.**

Betten, Federn, Daunens und Bett-latt-Stoffe karst. Sie reell u. vorteilhaft in d. altbek. **Betten-Spezialhaus Pecher & Co** in HERFORD, Kurfürstenstr. 24. Prob. u. Preisliste kostenfrei. Lagerbesuch empfehlenswert.

300 M. zahle, wenn „Kampolda“ nicht mit (Brut) bei Mensch u. Tier verflügelt. Obig. Mittel empf.: Friseur Bernh. Hg. **Schlummer, Rabenbergerstr. 38.** Keine Wange mehr! Einmal. Anwendung Kampolda B.

Günstig gelegener Lagerplatz möglichst mit Gleisanschluss von **Fahrgroßhandlung zu pachten oder zu kaufen gesucht.** Angebote unter **O. J. 736** an **Ala-Haasenstein & Vogler, Hannover.**

An alle

auswärtigen Zeitungen und Zeitschriften pp. können Sie durch uns jede Anzeige befördern lassen. Sie sparen durch die Benützung unserer Anzeigenvermittlung das hohe Porto u. sonstige Spesen. Mit Kostenanschlägen stehen wir gern zu Diensten.

Anzeigen-Vermittlung

Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Herford, Rennstrasse 29/31.

300 M. zahle wir, wenn **Edolda** (Brut) nicht sofort vernichtet. — Schwaben, Holzworm, Ratten, Mäuse. (Ausknäueln!) **Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.**

Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Herford, Rennstrasse 29/31.

An alle

auswärtigen Zeitungen und Zeitschriften pp. können Sie durch uns jede Anzeige befördern lassen. Sie sparen durch die Benützung unserer Anzeigenvermittlung das hohe Porto u. sonstige Spesen. Mit Kostenanschlägen stehen wir gern zu Diensten.

Anzeigen-Vermittlung

Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Herford, Rennstrasse 29/31.

300 M. zahle wir, wenn **Edolda** (Brut) nicht sofort vernichtet. — Schwaben, Holzworm, Ratten, Mäuse. (Ausknäueln!) **Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.**

Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Herford, Rennstrasse 29/31.

An alle

auswärtigen Zeitungen und Zeitschriften pp. können Sie durch uns jede Anzeige befördern lassen. Sie sparen durch die Benützung unserer Anzeigenvermittlung das hohe Porto u. sonstige Spesen. Mit Kostenanschlägen stehen wir gern zu Diensten.

Anzeigen-Vermittlung

Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Herford, Rennstrasse 29/31.

300 M. zahle wir, wenn **Edolda** (Brut) nicht sofort vernichtet. — Schwaben, Holzworm, Ratten, Mäuse. (Ausknäueln!) **Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.**

Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Herford, Rennstrasse 29/31.

An alle

auswärtigen Zeitungen und Zeitschriften pp. können Sie durch uns jede Anzeige befördern lassen. Sie sparen durch die Benützung unserer Anzeigenvermittlung das hohe Porto u. sonstige Spesen. Mit Kostenanschlägen stehen wir gern zu Diensten.

Anzeigen-Vermittlung

Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Herford, Rennstrasse 29/31.

Fachmann oder Kaufmann

der Holzbearbeitung.

Neubau mit Maschinen

zur Herstellung eines Spezialartikels zu ver-pachten. Eventuell kann Bewerber mit Kapital eintreten.

Angebote erbitte unter „Holzbearbeitung“ an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Herrenkleider-Fabrik

sucht zum baldigen Eintritt

tüchtigen branchkundigen jungen Mann

für Lager und Expedition. Ausführliche

Angebote erbeten unter Nr. 7072 an

die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wir suchen für Herringhausen

und Umgegend zu sofort einen zuverlässigen

Zeitungs-Austräger

Meldungen bei **H. Steinhilber** **Herringhausen 154.**

Herforder Zeitung

für Stadt und Land.

Tüchtige Näherinnen

für Tricot - Hemden u. d. t. für dauernde Beschäftigung

Westfälisches Textilwerk

Erwin Seidel

Elberfeld bei Herford i. W.

Rohrplatten-Koffer

zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 6969 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.